

Pubertiere auf der Piste

Jugendliche lieben die Gefahr. Für Eltern ist das ein Albtraum.
Doch es gibt Skilehrer, die sich entsprechend spezialisiert haben.
Das kann ungemein entspannen

Von Thomas Becker

In der Klemm hat der Spaß dann doch mal ein Loch – sollte man meinen, so verdammt steil, eng und furchteinflößend dieses abgelegene Stück Berg vor den Skiern der Jungen liegt. So etwas sind Oscar und Lenny noch nie gefahren, die beiden 16-Jährigen, die sich Luis, diesem extra-coolen Skilehrer anvertraut haben. Wie viele lässige Sprüche hat ihnen dieser nussölbraune Vorfahrer in den letzten Tagen schon gedrückt! Der Kurs war bisher eine große Gaudi für das Junior-Duo: herrlicher Tiefschnee, wilde Sprünge über gar nicht mal so niedrige Felsen und immer schön viel Adrenalin bei der Spurwahl dort, wo es keine Spuren gibt. Aber hier in der Klemm, weit weg von der Piste, klingt Luis beinahe ernst, wenn er sagt: „Hey, Sturzverbot jetzt!“ Übermut ist nicht angesagt, ist das Gelände doch so steil und die Sicht so schlecht, dass man das Ende des Hangs gar nicht erkennt. Doch Oscar und Lenny stehen sicher auf den breiten Freeride-Latten, meistern das Steilstück ohne Sturz und staunen unten im Bachbett angelangt nicht schlecht über das, was sie da gerade geschafft haben – willkommen bei den „Teenage Freeride Days“ in Warth-Schröcken am Arlberg!

Allein oder mit Mama und Papa hätten die Burschen dieses Abenteuer nie erlebt – und das ist auch besser so. Denn selbst wenn sie oder ihre Eltern perfekt auf dem Ski stünden, wäre eine Fahrt abseits der Piste wie die durch die Klemm lebensgefährlich. Der Arlberg gilt als eine der schneereichsten Regionen der Alpen. Im Schnitt fallen pro Jahr rund zehn Meter Neuschnee. Das klingt toll und verführerisch, hat aber schon viele, auch sehr gute Skifahrer das Leben gekostet. Weil sie ohne ortskundigen Guide abseits markierter Pisten gefahren sind – dort, wo die unberührten Tiefschneehänge locken. Und so lautet auch die erste Regel, die Luis seinen Schützlingen mitgibt: „Niemals ohne Buddy ins Gelände!“ Wobei: Eigentlich ist es schon die zweite oder dritte Regel. Zuerst lernen die Jungs den Umgang mit Sonde, Schaufel und LVS-Gerät in ihrem Rucksack. Sie merken sich die Nummer vom alpinen Notruf (140), lernen, wie der gefährliche Triebsschnee entsteht – und dann sind da noch die Lawinenwarnstufen. 1: gering. 2: mäßig. 3: erheblich. 4: groß. 5: sehr groß. Luis, der nicht nur unfassbar cool,

sondern auch ebenso langsam spricht, erklärt das so: „Heit hamma an Zweier – do geht wos! Aber was mach ma bei nem Vierer? Bleib mer dahoaam und spuin Tinder!“

Es ist einer von vielen Merksätzen, die der Mann von der Skischule in Warth-Schröcken den jungen Kerlen scheinbar en passant mitgibt. Sein Trick ist so einfach wie wirksam: Wiederholung. Zig Mal am Tag fragt er die Kids: „Wos hamma heit? An Zweier? Ja, genau! Und wie steigt das Risiko von 2 auf 3? Richtig: exponentiell!“ Die Burschen schütteln lachend ihre Köpfe – und werden doch nie wieder vergessen, was welche Lawinenwarnstufe bedeutet.

Mutprobe am Felsen

Luis weiß, was die Kids wollen. Eltern wissen das auch, aber sie können nicht, was Luis kann: die adäquate Klippe für das Fahrkönnen und den Mut der Burschen finden und die Lawinengefahr richtig einschätzen. Und wenn Vater oder Mutter vorschlagen würde, mit Skiern auf dem Rücken eine halbe Stunde über einen Grat aufzusteigen, um ein Stück Tiefschnee zu erwischen, kann man sich die Reaktion der Pubertiere vorstellen. Einer coolen Socke wie Luis laufen sie hinterher, schnaufen zwar, nicken aber, wenn er wieder einen Merksatz raushaut: „Earn your turn – verdien dir die Abfahrt!“ Aber er belohnt sie dann auch: Die Powder-Turns unterhalb des 50 Grad steilen Gamslochs sind spitze (Merksatz: „Im Lee liegt der Schnee“), die Felsenspringerei und die Fahrten durch die Rinnen oberhalb der Jägeralpe sind der Hit, und auch das lange Queren unterhalb des Karhorns lohnt sich: Der Sprung über die mächtige Wächte ist genau die richtige Mutprobe für die Teenager. Logisch, dass der Luis alle Heldentaten auf den Handys festhält.

Zur Krönung dann noch die Klemm, eine Freeride-Tour, die in Lech am Mohnenflusattel startet und in Schröcken endet: mehr als tausend Höhenmeter, die landschaftlich wohl schönste Strecke am Arlberg, ein Erlebnis, das jeder Freerider mal gemacht haben sollte. Und der Luis macht's möglich – wenn's nicht mehr wie einen Zweier hat.

